

Zehn Jahre Asienhaus Essen

von Manfred Kulesa

In diesem Jahr feiert das Asienhaus Essen sein zehnjähriges Bestehen. Anlass genug, die Arbeit der Organisation zu würdigen. Das Jubiläumsfest findet am 21. Mai 2005 unter dem Thema „Europa und Asien - Gemeinsam für eine gerechte Welt“ statt.

Es fällt auf, dass Asien, dieser große Teil der Erdoberfläche, in dem die Mehrheit der Weltbevölkerung lebt und alle großen Weltreligionen ihren Ursprung haben, hier primär unter wirtschaftlichen und außenpolitischen Perspektiven wahrgenommen wird. Seit das 21. Jahrhundert als das „asiatisch-pazifische“ bezeichnet wird, erscheint die Reduzierung auf Wirtschaft und Macht noch unangemessener.

Eine Ausnahme bildet da die Asienstiftung, die im Jahre 1991 mit dem Ziel gegründet wurde, Initiativen der zivilen Gesellschaften im Bereich von Asien-Partnerschaften zu bündeln. In der Gründungsphase wurden zunächst fünf Vereine (Korea-Verband, Philippinen-Büro, Südasienbüro, Tibet Initiative und Südostasien-Informationsstelle) zur engeren Zusammenarbeit eingeladen. Als Zentrum wurde im ehemaligen Verwaltungsgebäude der Zeche Zollverein in Essen, einem Denkmal des Industriebauwerks aus dem Jahre 1906, das Asienhaus eingerichtet und im Mai 1995 eröffnet.

Ein Philosophieprofessor, ein amerikanischer Geschäftsmann und ein evangelischer Theologe haben Asienstiftung und Asienhaus ermöglicht. Es war der Korea-Freund Günter Freudenberg, der diesem Vorhaben ein Gutteil seines Familienerbes widmete. Einige Jahre später folgte Alfred Whitman Baldwin seinem Beispiel als der zweite großzügige Stifter. Er hatte nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs eine Lagerhochschule für Kriegsgefangene betreut und sich mit Freudenberg angefreundet. Die beiden Zuwendungen erlaubten den Erwerb des Hauses in der Bullmannau. Schließlich sorgte die Zustiftung von Gerhard Köberlin, dessen Erfahrung sich vor allem in dem christlich-buddhistischen Dialog gründet, für Eigenmittel für das Programm des Hauses.

Allein im Jahre 2004 führten das Asienhaus und seine Mitgliedsvereine über vierzig Veranstaltungen durch. Neben einer Vielzahl von Tagungen, Initiativen und Veröffentlichungen ist die Ausstellung „Rikcha-Rikscha“ von Walter Keller und Thomas Hoffmann zu erwähnen, die in sechs Städten in NRW gezeigt wurde und in ein internationales Symposium „Sustainable City Traffic in Asia and Europe“ mündete. In Köln fanden mehrfach unter dem Schirm der Asienstiftung Himalaya-Tage statt, die Freunde Bhutans, Nepals und Tibets zusammenführten.

Aber das Asienhaus handelt nicht nur global. Zur Jahrtausendwende erschien die Schrift „Asien in Essen - Essen in Asien“. Filmprogramme und Ausstellungen wecken das Interesse vor Ort, und eine Reihe von Partnern wie Fair Handeln Essen und der Flüchtlingsrat NRW haben im Asienhaus ihre Büros eingerichtet. Am Wochenende sorgt die chinesische Schule „Dehua“ für lebendiges Treiben. Dort wird neuerdings auch Chinesisch-Unterricht für deutsche Kinder angeboten.

Wo viel Licht ist, sind auch Schatten zu beobachten. Nicht alle Vorhaben konnten gelingen. Das Projekt, das Dachgeschoss zu einem Zentrum des Künstlertausches mit Wohn-, Arbeits- und Ausstellungsräumen auszubauen, war bisher nicht realisierbar. Hier fehlt offenbar ein weiterer Mäzen.

Zwei der fünf Gründungsvereine, die Tibet- und Südasiensfreunde, verließen schon in frühen Jahren das Asienhaus, weil ihnen der Standort Katernberg zu abgelegen schien. Dieser Rückschlag ließ sich aber auf die Dauer gut verkraften. Heute ist im Asienhaus neben fünf Komitees (Burma, China, Korea, Philippinen, Südostasien) eine Reihe von regionalen Fachprojekten angesiedelt. Die etwas komplizierte Organisationsstruktur, in der Asienstiftung, Asienhaus und Mitgliedsvereine zusammengeordnet sind, führt hin und wieder zu Missverständnissen, die von allen Beteiligten ein hohes Maß an Geduld und Kompromissbereitschaft verlangen. Um so eindrucksvoller ist das Ergebnis, dass man sich immer wieder auf eine Formel der Solidarität verständigen kann.